



# Geschichten mit Maria Loley

Projekt „Mit Menschen unterwegs. Zum 100  
Geburtstag von Maria Loley“

Dr.in Katharina Novy

Projekt gemeinsam mit Mag. Edith Auer, Dr. Gert  
Dressel



Katharina  
Novy



# Grundlagen

- Erzählcafés mit Menschen, die von Maria Loley unterstützt wurden und mit damaligen Mitarbeitern
- “Geschichten von und mit Maria Loley”
- In Poysdorf und in Wien, gesamt 13 Personen
- Transkribiert, für Dokumentation ausgewertet, gegliedert
  - hineinschmökern!
- Schöne Erfahrung in den Erzählcafés: Verbundenheit zu erleben



## Fokus hier:

- Was ist das Charakteristische von Maria Loley und ihrem Team in der Unterstützung für geflüchtete Menschen?
- Was kann daraus für heute gelernt werden?

# Ihr Menschenbild und Verständnis von Christentum

- „Ich glaube, sie war eine sehr religiöse Frau. Und das zeigt mir zum Beispiel, dass ein wirklich religiöser Mensch nicht drauf schaut, was der andere für eine Religion hat. Das nehme ich als Beispiel von Loley. Es hindert dich nicht daran, dass du gläubig bist und dass du deinen Glauben ausübst, aber sobald du gegen einen anderen Glauben etwas hast, dann musst du deinen Glauben hinterfragen.“
- „Bei der Hochzeit meiner Tochter hat mich jemand gefragt: "Ist die Braut unsere?" Ich weiß, was er denkt, ob sie Kroatin ist, ob sie Katholikin ist. Ich hab gesagt: "Nein, sie ist nicht unsere. Sie gehört niemandem." So muss man denken. Und dann kann man sein wie Maria Loley.“

# Menschenbild und Christentum II

- „Deswegen hat sie auch gesagt "Bewegung Mitmensch", es geht um den Mitmenschen, um den, der neben mir ist. **Wer ist mein Nächster? Da ist die Hautfarbe egal, da ist die Herkunft egal, da ist der Bildungsgrad egal, jetzt braucht der mich. Jetzt.**“

# Ihre Haltung

- Einfach da sein
  - „Aber sie ist oft minutenlang **nur in Stille** gesessen und hat die Frau oder den Herrn oder das Kind **einfach da sein lassen**, mit dem Leid, mit dem Schmerz, was auch immer.“
- Für alles ansprechbar – Bsp. Krankenhaus
- Mit viel Empathie
  - „Ich kann mich noch erinnern an ihren ersten Besuch bei meiner Familie, bei meiner Mutter. Beide sind gesessen, meine Mutter hat ihre Hand genommen und beide haben sich ohne Worte, ohne Deutsch verstanden, mit Tränen. ... **Und dann hat sie richtig geweint**. Aber in der Zeit hat es genügt, nur die Hand zu halten.“

# Ihre Haltung II

- Man konnte ihr keinen Wunsch abschlagen
  - „Wenn sie was wollte, hat sie nicht gesagt: "Machst du das bitte?", oder: "Mach es bitte", sondern: "Könntest du dir vorstellen, kannst du das vielleicht machen?" ((lehnt sich dabei nach vor hin zu einem imaginären Gegenüber)) Und das war eindringlich, man hat gewusst, das ist jetzt eine klare Bitte. Aber sie ist so ((lacht)) weich dahergekommen“. – „**Man konnte ihr keinen Wunsch abschlagen.**“ – „Ja. Also das hat sie gut gekonnt, aber positiv.“
- „Aber sofort“
  - „Sie hat gleich telefoniert, wie ich das erste Mal bei ihr war. Ich habe nichts verstanden damals, einige Worte nur, aber sie sagt immer: "Aber sofort, aber sofort." ((alle lachen)) Sie hat gesagt: **„Bitte nicht morgen, sofort.“** ((lacht)) Ich meine, das waren meine ersten Worte, ‚sofort‘.“
- Sehr spontan
- Konfliktfähig

# Strategie im Handeln I

- Eine Anlaufstelle für alles: Wohnen, Asyl, Arbeit, Deutschkurse, Mobilität, Krankenversorgung, Dolmetsch wurden organisiert
- Dezentral, über Ortschaften verteilt - Bevölkerung einbinden
  - „In Ameis, das war eine große Hilfe, dass man leere Häuser zur Verfügung gestellt bekommen hat. Dann kommt jemand und bringt Tee ((lacht)), immer kommt jemand vorbei, Frauen, die Lehrerin, Josefine,... Sie haben viel Kleidung gebracht und Bettwäsche.“

# Strategien im Handeln II

- „unbürokratisch“ – zum Telefon, Netzwerk genutzt, auch tw. Geld
- Beziehungen und Ressourcen nutzen
  - „Dann sind wir ins Haus hineingegangen, ja, außen war es gut, aber innen: keine Fußböden, kein Putz an den Wänden, nichts. Nein, das kann ich alleine nicht. Ich hab zu Maria gesagt: ‚Komm, fahren wir und schauen wir uns das miteinander an.‘ Und sie hat gesagt: ‚Wir schaffen das.‘ Und sie hat eben organisiert, dass Firmen - sie hat mir Adressen von Firmen gegeben, wo ich fechten gehen kann ((lacht)). Und das hat wirklich geklappt, die haben es selber hergerichtet.“

# Strategien im Handeln III

- Menschen mit ihren Kompetenzen sehen
  - „Wenn es jetzt darum gegangen ist, um praktische Sachen, wo bring ich wen zur Arbeit unter, wo bring ich wen in einem Haus unter, da war ich halt dann der **Vermittler oder Laufbursche**. Das heißt, ich hab einen VW-Bus von meinem Vater zu Verfügung gestellt gekriegt, habe die Leute geführt, habe eben mitgeholfen beim Übersiedeln und so weiter. Und da kann ich sagen, die Maria hat ein Gespür gehabt, wen spricht sie persönlich an oder wo schickt sie quasi einen **Bauernburschen** hin, weil da Kollegen sind.“
- Beziehung zu den Menschen im Team, Interesse an ihnen

# Geflüchtete konnten sich aktiv einbringen

- Häuser selbst herrichten
- Übersetzen, andere unterstützen
- Arbeit wurde vermittelt
- Jobs waren möglich
  - „Es war auch möglich, also ich kann da offen reden, in den Ortschaften draußen, wenn es keine legale Arbeit gegeben hat, dass man trotzdem arbeiten hat können. Und das hat den Leuten gutgetan, weil sie von ihren psychischen Problemen abgelenkt waren, weil sie gearbeitet haben, weil sie Geld bekommen haben, und in Zukunft Licht am Horizont gesehen haben.“

# Grenzenlos?

- „Maria hat alles gegeben, mehr als sie hatte, und das hat schon auch bei den Mitarbeitern manchmal eine **Überforderung** ausgelöst. Und auch manchmal sogar ein Entsetzen, wie können wir ihr helfen, dass sie sich eingrenzt und nicht übertreibt. **Auf der anderen Seite konnten viele nicht mit, weil die Maria hätte das ja auch verlangt von den Mitarbeitern, dass sie grenzenlos sind.** Und da war es wichtig, in der Auseinandersetzung ihr zu sagen, wir stehen zu dir, wir helfen dir, aber nur in diesem und diesem, und nicht genauso grenzenlos, weil wir ja Familie haben.“
- „Eine der engagierten Helferinnen hat drei Kinder gehabt, und ein Kind hat einmal zu ihr gesagt: **„Mutti, Flüchtling müsste ich sein. Dann hättest du Zeit für mich.“**“



## vs. in gewissem Rahmen

- „Wir haben dann sogar eine Förderung bekommen für **Flüchtlings- und Ausländerberatung**. ... Und da, konnten wir das dann bewerkstelligen, **dass sie hier auch in einem gewissen Rahmen arbeiten konnte** und nicht zu Hause Tag und Nacht. So konnte sie dann leichter nach Hause gehen und hat vielleicht dann auch die Möglichkeit gehabt, ihren privaten Rahmen nicht zu sprengen. Wie weit das bei ihr ((lacht)) möglich war, ist die Frage.“

# Ambivalent: Frage der Abgrenzung

- Für Sozialarbeiter:innen wahrscheinlich “No-Go”
  - “Professionell abgegrenzt” war sie sicher nicht!
  - Vorbild bzgl. Verfügbarkeit?
  - Was für heute mitnehmen?
- Das Mitfühlen, Mitweinen, Einlassen auf die Lage und die Gefühle wurde als ganz wesentlich empfunden
- Ich nehme in Kontexten von Pflege, Demenz, Palliative Care wahr, dass hier dieser Zugang, **sich berühren zu lassen** und als ganzer Mensch da zu sein, wieder hochgeschätzt wird.
-

# Ein paar Fragen für den heutigen Umgang mit geflüchteten Menschen

- Christliches Menschenbild: Wer ist das, “der Nächste”?
- Würde und Autonomie der Menschen achten
- Integration ab dem ersten Tag
  - Wie bringen wir das in den Diskurs zurück?
  - Wie bringen wir das in die (Landes-)Politik zurück

# Zum heutigen Umgang mit Geflüchteten II

- Dezentrale Organisation der Unterbringung:
  - Aufgabe für Landes- und Bundespolitik
- Arbeitsaufnahme
  - rechtlich ermöglichen
- Einbindung der Bevölkerung
  - Wie könnte das heute gelingen?
- Ankommen lassen, willkommen heißen
  - “Willkommenskultur” nicht abwerten lassen



# Danke für die Aufmerksamkeit!

- Mag.a Dr.in Katharina Novy
- [info@katharinanovy.at](mailto:info@katharinanovy.at)



Katharina  
Novy